

Feuilleton

Bücherfrage der Woche

Schreiben über Traumata

Ab Mittwoch beschäftigen sich Schriftstellerinnen und Schriftsteller an drei Tagen mit dem Platz von psychischen Erkrankungen in der Literatur: „Die Wunde zeigen: Mental Health und Literatur“. Unsere Bücherfrage der Woche geht an die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Nina Schmidt, die das Programm mit entwickelt hat: Sind Bücher, in denen die erzählende oder eine handelnde Person mit einer psychischen Erkrankung oder Störung kämpft, typisch für unsere Gegenwart?

Nina Schmidt: Das wage ich nicht mal zu behaupten – die Texte von Georg Büchner, Alfred Döblin oder Sylvia Plath beispielsweise sind nicht gerade Gegenwartsliteratur. Da wäre ich also vorsichtig. Und doch beobachten wir aktuell vielleicht eine neue Offenheit, gesellschaftlich, für Texte dieser Art, die dann entsprechend auch leichter Verlage und damit Wege in die Öffentlichkeit finden. Gerade im Bereich autobiografischen Schreibens tut sich etwas. Lebensnahes Schreiben scheint mir generell Auftrieb zu haben, Verlage und Wertschätzung zu finden – auch z.B. zu Klassismus, Rassismus –, und auch Formate, die sich zwischen *fiction* und *non-fiction* bewegen.

Dass die Veranstaltung zu Mental Health und Literatur jetzt genau in dieser zermürbenden Phase der Covid-Pandemie stattfindet, macht sie fast noch relevanter als zu anderen Zeiten – obwohl ich das Thema seelische Gesundheit oder Krankheit für dauerhaft erachtete würde. Ich freue mich über die Bandbreite des Programms: Wir beleuchten verschiedene Medien (Wortkunst, Comics), verschiedene Genres essayistischen, journalistischen und belletristischen Schreibens und verschiedene Leiden – manche so „normal“, dass wir sie wohl kaum als Krankheiten bezeichnen wollen würden – von der Depression über die Trauer bis zu Trauma. Das zeigt: Was hier geschieht, geht weit über „self help“ hinaus.

Es geht nicht um Nabelschau, sondern etwa darum zu erörtern, wie gewisse Grenzerfahrungen heute in Worte gefasst werden; trotz ihrer Sperrigkeit, die daher rührt, dass vielen dieser Erfahrungen ein klarer Anfang, ein klares Ende, eine mitreißende Dramaturgie fehlt. Was ist Literatur, wenn nicht solche Arbeit an der Grenze des Vermittelbaren?

Am Donnerstag zum Beispiel beschäftige ich mich mit Paula Fürstenberg, Lea Schneider und David Wagner dann auch mit den philosophischen Aspekten des Schreibens über seelische (und körperliche) Zustände und der politischen Seite von Gefühlen (Affekten) wie Scham; ein Gefühl, das uns daran hindern kann, eigene Wunden offenzulegen. Doch können eventuell, wie Christoph Schlingensiefel spekulierte, nur die Wunden, die wir zeigen oder teilen, heilen. Und das tut möglicherweise der Gesellschaft insgesamt gut.

(Redaktion: Cornelia Geißler)

Gespräche 28. bis 30. April jeweils ab 17.30 Uhr und 20 Uhr im Livestream auf www.lfbrecht.de



Mit im Gespräch: die Literaturwissenschaftlerin Nina Schmidt. WIVIAN WERK



Die italienische Sängerin Milva bei einer Fernsehshow in der ARD

DPA/BODO SCHACKOW

Hingabe und Selbstbehauptung

Berühmt wurde sie mit Liedern von Brecht und Theodorakis – zum Tod von Milva

HARRY NUTT

Im deutschen Sprachraum darf die italienische Sängerin Milva allein dafür gerühmt werden, dem überwiegend einfältigen Schlagergenre auf die Sprünge geholfen zu haben. Ende der 70er-Jahre wurde ihr Lied „Zusammenleben“ nach der Musik des griechischen Komponisten Mikis Theodorakis zu einem lange nachhallenden Hit, der nicht zuletzt dadurch bestach, dass Milva darin ihren kaum zu verbergenden Akzent zu einem Charaktermerkmal machte.

Das Stück handelte von der leidenschaftlichen Liebe einer emanzipierten Frau, und Milva scheint darin jedes gesungene Wort auf die Goldwaage legen und so vom Verdacht schlagerhafter Banalität befreien zu wollen. „Ich mag dich, weil du klug und zärtlich bist“ lautet die Kernzeile die-

ses Liebesliedes zwischen Hingabe und Selbstbehauptung.

Der deutsche Text von Thomas Witkewitsch, der später auch Ennio Morricone „Freiheit in meiner Sprache“ und Klaus Doldingers „Hurra, wir leben noch“ zu einer deutschen Milva-Version verhalf, wurde unterstützt durch ihre glamouröse Erscheinung, die vor allem durch ihre feuerrote Haarpracht auffiel. Milvas Bühnenpräsenz und die Auswahl der Komponisten ließen alles, was sie in Angriff nahm, als ambitioniertes Programm erscheinen.

Am Mailänder Theater

Die 1939 in Goro in der Emilia-Romagna geborene Milva reüssierte zu Beginn der 60er-Jahre beim Schlagerfestival in San Remo und profilierte sich über die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Giorgio Strehler am Mailänder Piccolo Teatro. Ihr größter italia-

nischer Hit war das Stück „Tango italiano“, mit dem sie in San Remo 1962 allerdings nur auf den zweiten Rang kam. Der Titel schien ihr aber bereits früh den Weg zum Tango zu bereiten, den sie mit Interpretationen des argentinischen Bandoneonspielers und Komponisten Astor Piazzolla weiter beschritt und der schließlich auch zu einer direkten Zusammenarbeit mit Piazzolla führte.

Für die politisch sich im Umfeld der italienischen Linken engagierende Milva, deren bürgerlicher Name Maria Ilva Biolcati lautete, war es naheliegend, sich mit dem Liedgut von Kurt Weill und Bertolt Brecht zu befassen. Nachdem sie 1970 ein Album mit Stücken von Edith Piaf vorgelegt hatte, hieß es bereits ein Jahr später: „Milva canta Brecht“. Als Chansonnière war sie bald in vielen Ländern gefragt und sang dabei in zahlreichen Sprachen, darunter Englisch, Deutsch, Fran-

zösisch, Spanisch, Griechisch, Portugiesisch und Japanisch.

Milva verkörperte die kraftvolle Eigenwillige und Schöne, die als Charakterdarstellerin ihrer selbst auch Gastrollen in bedeutenden Filmen übernahm, etwa in Wim Wenders’ „Der Himmel über Berlin“, Krzysztof Zanussis „Wo immer du bist“ oder auch in Werner Herzogs „Gesualdo – Tod für fünf Stimmen“.

„Von Tag zu Tag“

Mit dem Texter, Drehbuchautor und Fernsehproduzenten Thomas Witkewitsch, der auch den niederländischen Liedermacher Herman van Veen für Deutschland entdeckt hatte, erarbeitete Milva 1978 das Album „Von Tag zu Tag“ mit Liedern von Mikis Theodorakis, das hierzu-lande ihr erfolgreichstes blieb. Milva, die 2010 ihren Rücktritt von der Bühne aus gesundheitlichen Gründen vollzog, ist nun im Alter von 81 Jahren gestorben.

Trauer um einen Opernstar

Die Mezzosopranistin Christa Ludwig ist tot

PETER UEHLING

Sie war eine der ganz großen deutschen Sängerinnen des 20. Jahrhunderts: die Mezzosopranistin Christa Ludwig. Am Sonnabend ist sie 93-jährig in ihrem Wohnort Klosterneuburg nahe Wien gestorben.

Geboren wurde die Sängerin 1928 in Berlin. Ihre Eltern waren Sänger, Unterricht erhielt Christa Ludwig von ihrer Mutter. Sie bekam frühe Engagements in Darmstadt und Hannover, bis Karl Böhm die 27-Jährige an die Wiener Staatsoper verpflichtete, an der sie bis 1994, dem Jahr ihres Abschieds von der Bühne, Ensemblemitglied blieb. 1955 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen, 1960 in Bayreuth. Sie sang alle wichtigen Partien ihres Fachs, war an allen wichtigen Opernhäusern der Welt zu Gast.

Christa Ludwigs Lieblingsdirigenten waren Karl Böhm, Herbert von Karajan und Leonard Bernstein. Ihr Erfolg beschränkte sich nicht auf die Opernbühne; mit ihrer trotz schwerer Wagner- und Verdi-Partien ungewöhnlich gepflegten Stimme war sie ebenfalls eine großartige Lied-Sängerin, die vor allem spätromantisches Repertoire von Strauss und Mahler sang, aber auch eine der wenigen weiblichen Interpretinnen von Schuberts „Winterreise“ war. Zu Beginn ihrer Laufbahn trat sie regelmäßig bei den Donaueschinger Musiktagen auf und arbeitete dort mit Pierre Boulez und Luigi Nono zusammen.

„Das Timbre ist der stimmliche Personalausweis. Aber auch am Timbre muss man arbeiten, um Farben zu finden für die Emotionen“, sagte sie in einem Interview. Christa Ludwigs Stimme ist in zahllosen Aufnahmen seit den späten 50er-Jahren überliefert. Ihr Octaviam im „Rosenkavalier“, ihre Brangäne im „Tristan“, ihre Klytämnestra in „Elektra“, aber auch ihr Alt-Solo im „Lied von der Erde“ sind beredte Zeugnisse einer Stimme, die immer vollendet und unverwechselbar klingt, aber zugleich unendliche Farbenfülle für jeden Charakter bereithält.

Schätze des Louvre

Über 480.000 Werke online zu betrachten

SABINE GLAUBITZ

Das sanfte Frauenporträt von Isabella d'Este ist fragil. Das Bildnis, das Leonardo da Vinci zwischen Dezember 1499 und März 1500 geschaffen hat, wird deshalb selten ausgestellt, und wenn, dann nur zu besonderen Events. So zuletzt in der großen Leonardo-Werkschau zum 500. Todestag des Renaissance-Malers, die kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020 zu Ende ging. Seitdem ist die Profilzeichnung wieder in den Reserven des Louvre unter entsprechenden konservatorischen Bedingungen verschwunden.

Zugänglich ist das Bildnis seit kurzem dennoch. Zusammen mit mehr als 480.000 Werken hat der Louvre es ins Internet gestellt. Zum ersten Mal könne kostenlos auf alle vom Louvre aufbewahrten Werke zugegriffen werden, unabhängig davon, ob sie im Museum ausgestellt sind, ausgeliehen oder eingelagert, erklärte Martinez anlässlich des einzigartigen Projekts, das unter collections.louvre.fr zu sehen ist. Der Louvre hat 75 Prozent seiner Bestände zugänglich gemacht. Die restlichen sollen bis 2023 folgen.

Der Kunstfundus ist nach Kategorien wie Malerei, Skulptur und Kunstobjekte unterteilt. Außerdem

nach Kunstschulen und den verschiedenen Louvre-Abteilungen – etwa Altertümer aus dem Nahen Osten. Auch nach einzelnen Künstlern kann gesucht werden.

Der Louvre gibt nicht nur seine Sammlungen preis, sondern auch Informationen über die Geschichte und Herkunft seiner Schätze. Über das dramatische Triptychon der Kreuzaufrichtung von Peter Paul Rubens erfährt man, dass es 1950 nach seiner Rückführung im sechs- und dreifüßigen Konvoi von München nach Paris in den Louvre gelangte – als sogenannte Beutekunst.

Das Gemälde, auf dem der Körper Christi auf einem von Schergen schräg angehobenen Kreuz liegt, wird in der Sammlung unter der Inventarnummer MNR 411 geführt. Dabei steht MNR für ein Verzeichnis, das aus Werken besteht, die einst von den Nazis beschlagnahmt oder von Verfolgten aus Zwang oder Not verkauft wurden.

Das Rubens-Bild ist nicht das einzige Werk, das als „MNR“ ausgewiesen wird. In der Louvre-Datenbank tauchen derzeit 1731 solcher Einträge auf. In Frankreichs Museen werden landesweit mehr als 2000 Kunstobjekte gezählt, die den Einrichtungen nach dem Zweiten Weltkrieg zur Aufbewahrung anvertraut wurden. (dpa)

AN- UND VERKÄUFE

KAUFGESUCHE

Kaufe Ölgemälde, Münzen, Antiquität. Dr. Richter, 0170 5009959

VERMISCHTES

DIENSTLEISTUNGEN

Kl., frendl. Ost-Malerfachbetrieb renov. preisw., eig. Tap./Tepp., Möbelrücken/Entrümp., 10% Rabatt f. Senioren bei Leerwgh. ☎ 29 04 80 80

zapf umzüge, 61061, www.zapf.de

Machen Sie Nägel mit Köpfen! Der Baumarkt der Berliner Zeitung hilft Ihnen dabei.

BEKANNTMACHUNGEN

Beteiligung der Öffentlichkeit an der Bauleitplanung

Bezirk Pankow, Ortsteil Pankow

Frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit gemäß § 3 Abs. 1 BauGB

Bebauungsplan 3-35 (Geltungsbereich vgl. Planausschnitt)

Ziel/Zweck: Festsetzung eines Kerngebiets und eines allgemeinen Wohngebiets sowie öffentliche Straßenverkehrsflächen und öffentliche Grünflächen
Sie können den Bebauungsplanentwurf einsehen und nach Erläuterung der Ziele, Zwecke und Auswirkungen der Planung Äußerungen hierzu abgeben. Die Ergebnisse der frühzeitigen Beteiligung der Öffentlichkeit fließen in die weitere Planung ein.

Zeit: Vom 30. April 2021 bis einschließlich 31. Mai 2021, Mo. bis Mi. von 9.00 bis 17.00 Uhr, Do. von 9.00 bis 18.00 Uhr, Fr. von 9.00 bis 14.30 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung

Ort: **Bezirksamt Pankow von Berlin**, Abt. Stadtentwicklung und Bürgerdienste, Stadtentwicklungsamt, Storkower Straße 97, 10407 Berlin, Ausstellungsraum im Erdgeschoss, Tel. 030 90295-4274

Die Unterlagen zum Bebauungsplanentwurf können während des Auslegungszeitraums ebenfalls im Internet eingesehen werden unter: <http://www.berlin.de/ba-pankow/beteiligungen> sowie über die Beteiligungsplattform: www.mein.berlin.de
Es gelten die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 (SARS-CoV-2-Infektionsschutzverordnung in der jeweils gültigen Fassung). Fragen zum Verfahren können auch telefonisch unter: 030 90295-4274 oder per E-Mail an: bebauungsplan@ba-pankow.berlin.de gestellt werden.

Die Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt auf der Grundlage § 3 des Baugesetzbuchs in Verbindung mit Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe e der Datenschutz-Grundverordnung und des Berliner Datenschutzgesetzes. Die Angabe Ihrer personenbezogenen Daten/E-Mail-Adresse dient ggf. der weiteren Kommunikation. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der „Information über die Datenverarbeitung im Bereich des Bebauungsplanverfahrens“, die mit ausliegt.



BERLINER ADRESSEN

Wir sind wieder da... ab 1. März

Zahngold - Altgold
Schmuck - Münzen - Platin - Silber
Annahme-Bewertung-Auszahlung: kontaktlos & sicher!
Berlin-Tegel
Grußdorfstr. 16, gegenüber der Gorki-Einkaufspassage
Mo.-Fr.: 9.00 - 13.00 u. 14.00 - 18.00 Uhr, Sa.: 9.00 - 13.00 Uhr
Schwäbische seit 43 Jahren
Goldverwertung Reutlingen schwäbisch solide, fleißig und schnell
Waimer GmbH Tel. 07121/38 13 01 Fax 07121/38 03 25
www.waimergold.de

TELEFONISCHE ANZEIGENANNAHME: 030 2327-50